Z b
2500

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-128475-p0001-7

K. 243. IV 284.

Kurzes Gespräch im Reich der Todten,

zwischen

Herrn D. Heumann

aus Göttingen,

und

dem gelehrten Proselyten

Frommann,

aus Halle,

wegen der Lehre des seel. D. Luthers

vom Heil. Abendmahl.

Leipzig, 1765.

BIBLIOTHECA
PONICKAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
HALLE
SAALE

Es ist fast zu vermuthen, daß mancher bey Erblickung des Tituls dieser Schrift sich einbilden werde, als ob diese kleine, Gesprächsweise abgefaßte Schrift nichts anders als eine Streitschrift über die Lehre vom Heil. Abendmahl seyn soll; so daß eine jegliche von diesen zwey Partheyen seine eigene Meynung davon hierinnen vertheidige. Man wird aber dabey auch dieses zu tadeln finden, daß die hier miteinander streitende Personen sehr ungleich

sind. Wie reimet sichs, wird es heißen, einem berühmten Doctor einen Proselyten an die Seite zu setzen; und wie unschicklich ist es nicht, einen Anfänger im Christenthum wider einen alten Lehrer und Meister in der Schrift auftreten zu lassen, der ihn zu widersprechen und zu besiegen sucht. Welcher ungleiche Gegenpart wol gar der Ehre eines solchen Mannes zuwider möchte gehalten werden. Jedoch, wenn man nicht bey dem Titulblat allein stehen bleibet, sondern sich die Mühe nimmt, das Gespräch selbst zu durchlesen, so wird man sich bald darüber befriediget sehen. Man wird sogleich erfahren, daß die Absicht des Verfassers hierbey auf nichts anders gerichtet sey, als nur blos allein auf die Meynung des seel.

Herrn

Herrn D. Heumanns, die er in seinem bekannten Erweiß, p. 59. geäußert hat, als ob die Lehre Lutheri vom Heil. Abendmal eine Hinderniß der Bekehrung der Juden sey. Ueber diesen Punct nun ist dieses Gespräch verfasset, und nach dieser Absicht eingerichtet. Eben aus dieser Ursache aber hat es der Verfasser am schicklichsten befunden, den Gegenpart dieses Gesprächs in der Person eines Proselyten fürzustellen; da selbiger zuvor selbst in den Umständen desjenigen Volkes gewesen, von welchem hier die Rede ist, und eben deswegen am geschicktesten ist, Rede und Antwort davon zu geben. Weil aber am Ende des Gespräches ihm, Herrn D. Heumann, im Gegentheil ein Vorwurf gemacht wird, daß

nemlich durch seine hinterlassene Schrift, den Erweiß, ꝛc. er selbst zum Theil eine Hinderniß der Bekehrung der Juden verursachet habe; so hat der Verfasser seine eigene Worte, die zu diesem Vorwurf am Ende anzuführen nothwendig waren, so gleich im Eingang des Gesprächs, wie es der Zusammenhang erforderte, mit einfließen lassen. Wie solches alles in der Folge zu sehen ist.

Heumann saß im Reich der Todten, und redete folgendes mit sich selbst: Wie ich von einigen Geistern, welche erst kürzlich ihre irrdische Hütten im Reich der Lebendigen abgeleget haben, und nun hier angelanget sind, vernehme, so soll meine hinterlassene Schrift, welche der Lehre Lutheri vom Heil. Abendmahl entgegen gesetzt, und durch den Druck bekannt gemacht worden ist, nicht wenig Aufsehen in der Lutherischen Kirche machen. Auf allen Seiten rüstet man sich mit Streitschriften wider mich. Jedoch ich bin dabey ganz getrost; denn ich habe aus guten Absichten das Meinige gethan.

Frommann, welcher von Ferne stund, und diese Worte mit Aufmerk-

samkeit anhörte, näherte sich ihm sogleich mit diesem freundschaftlichen Zuruff: Schalom lach neschammah thehorah (Friede sey mit dir, du reine Seele).

Als Heumann diese Stimme ganz unvermuthet vernommen, und zugleich die Person erblickte, wußte er in der Eilfertigkeit keine andere Worte zu finden, als folgenden der an ihn geschehenen Anrede ähnlichen Gruß: Gam lach neschammah thehorah schalom (auch mit dir, du reine Seele, sey Friede).

Frommann.

Ehrwürdiger Herr! Es lässet sich aus Ihren Worten gar leicht abnehmen, daß Sie in der gelehrten Welt nicht wenig müßen zu bedeuten gehabt haben. Ich schlüße aber zugleich aus selbigen, daß Sie entweder der Päbstischen oder der Reformirten Kirche, nicht aber der Lutherischen zugethan gewesen sind.

Heumann.

Ich war keines von beyden. Vielmehr war ich ein eifriger Lutheraner, und

und zwar Doctor Theologiæ bey der Universität Göttingen. Mein Nahme ist Heumann.

Frommann.

Wie? ein Lutheraner zu seyn, und doch eine Schrift wider die Lehre Lutheri verfertiget zu haben? Wie soll dieses zu verstehen seyn, mein Herr Doctor?

Heumann.

Ich hielte es in allen Stücken ganz fest mit der Lutherischen Kirche; außer einig und allein, was den Punct des Heil. Abendmahls nach dem Lehrbegriff Lutheri betrifft. Hiervon wiech ich ab, und hielte es, jedoch in der möglichsten Stille, mit den Reformirten, nach der Lehre des Zvvinglii.

Frommann.

Was wollen Sie, Herr Doctor, mit den Worten: in möglichster Stille, sagen?

Heumann.

Ich will hiermit zugleich dem Herrn zu verstehen geben, daß ich zwar äußer-

lich auch in diesem Punct mich Lutherisch gestellet habe, in Grund meines Herzens aber war ich ganz anders gesinnet; denn da gab ich, wie gesagt, der Lehre Zvvinglii Beyfall.

Frommann.

Warum aber dieses? da doch sonst vom Herzen glauben und mit dem Munde bekennen schlechterdings beysammen stehen muß.

Heumann.

Meine Meynung hiervon frey heraus zu sagen, ließ sich nicht wohl thun; aus Beysorge, ich möchte mich durch dieses um meine ganze zeitliche Wolfarth bringen. Denn ich kunnte mir leichtlich die Rechnung machen, ich würde mein Amt verliehren, und auf solche Weise lebenslang nahrungsloß verbleiben.

Frommann.

Sollte denn der Beweggrund, den Brodmangel zu verhüten, zureichend seyn, bey dergleichen wichtigem Glaubens-

benspunct anders zu reden, als man denket?

Heumann.

Allerdings ist selbiger hinreichend; und ich habe in meinem Erweiß, welcher der Lehre Lutheri vom Heil. Abendmahl entgegen gesetzt ist, seine Richtigkeit, durch eine Menge Beyspiele Lutherischer Kirchenlehrer, klar genug an den Tag geleget, welche eben auch der Lehre der Reformirten vom Heil. Abendmahl zugethan waren, und dennoch auf dem Predigtstul so wie die Lutherische Kirche geredet haben. Denn sie sprachen bey sich selbst, wie jener (Luc. 16, 3.) Haushalter: Mein Herr nimmt das Amt von mir, wenn ich meines Herzens Meynung eröffne. Nun kann ich nicht graben, und zu betteln schäme ich mich. Man ist demnach nothwendig gezwungen, hinter dem Berg zu halten, und einander zuzuruffen: tace! tace!

Frommann.

Wie kann aber diese Ihre Meynung verschwiegen geblieben seyn, wovon Sie doch

doch, wie Sie vorhin gedacht haben, eine Schrift haben ausgehen lassen, worinnen Sie selbst selbige der Welt bekannt gemacht haben.

Heumann.

Ich verfertigte zwar hiervon eine Schrift, aber ohne selbige in meinem Leben drucken zu lassen. Sondern ich habe sie einem guten Freund eingehändiget, welcher mich versicherte, nach meinem Absterben, sie dem Druck zu überlassen. Und dieses ist, wie ich von einigen Geistern, welche erst kürzlich das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselt haben, vernommen, auch nunmehr bereits geschehen. Dadurch wurde nun mein verborgener Glaube erst nach meinem Tod offenbar. Aber, mein Herr, ich habe fast vergessen, mich nach Ihrer Person zu erkundigen, welche mir bishero noch unbekannt geblieben.

Frommann.

Was meine Person anbetrifft, so war ich eigentlich ein gebohrner Ebräer; nach der Zeit aber bekannte ich mich, aus

erhal-

erhaltener gründlicher Ueberzeugung, zur christlichen Religion. Weswegen ich mich nach Halle in Sachsen begab, woselbst ich die heilige Taufe empfieng, und dabey den Nahmen Frommann erhielte. Hierauf legte ich mich auf die Arzeney-Wissenschaft, und brachte es durch meinen Fleiß so weit, daß ich endlich des Tituls eines Doctoris Medicinæ gewürdiget wurde. Und mit dieser Wissenschaft habe ich mich nun den grösten Theil meines Lebens hindurch beschäfftiget.

Heumann.

Ich erinnere mich eines Proselyten dieses Nahmens, der zu Zeiten des Herrn D. Callenbergs in Halle lebte, und welchem er bey seiner Uebersetzung des Neuen Testaments in die jüdisch-teutsche Sprache grosse Dienste geleistet hat. Auch hat er eine wolgerathene hebräische Uebersetzung des Evangelisten Lucas, nebst einigen geschickten Anmerkungen aus den Rabbinen und anders mehr der Welt für Augen gelegt. Ist vielleicht eben dieser Proselyt der Herr selbst?

Frommann.

Ja, mein Herr Doctor, dieser bin ich; und Sie würden mit dieser Lobrede mich leichtlich hochmüthig gemacht haben, wo ich mich nicht gegenwärtig in einer solchen Welt befände, wo alle stolze Einbildung völlig aufgehoben ist.

Heumann.

O Freund! Wie lieb ist es mir nicht, in einem so stillen Aufenthalt an Ihme eine Gesellschaft nach Wunsch zu finden, mit welchem ich mich über einen gewissen Punct, dessen in meiner hinterlassenen Schrift Meldung geschiehet, auf das Beste besprechen kann, und erfahren, ob ich nicht unter andern auch hierinnen die richtige Wahrheit solte getroffen haben.

Frommann.

Was für eine grosse Ehre wäre dieses nicht für meine schlechte Person; aber wie befremdet es mich nicht auch zugleich, als so ein grosser Geist, wie Sie, mein Herr Doctor sind, sich so weit herab zu lassen, und die Meynung

eines

eines Proselyten anzuhören. Ich bin daher äusserst begierig zu vernehmen, was es wol für eine Materie betreffe.

Heumann.

Es betrift die Bekehrung der Juden, und wie ich mich noch gar wol zu erinnern weiß, so müssen hiervon die Worte in meinem Erweiß also lauten: „Dieses ist auch sehr merkwürdig, daß die Lehre Lutheri von dem Heil. Abendmahl der Bekehrung der Juden hinderlich ist. Denn wenn ein Jud höret, daß die Christen den wahren Leib Christi essen, welches er doch für unmöglich erkennet, so kann er nicht anders, er muß die Christliche Religion für eine falsche Religion halten.„ Nun wird Er, als der ehemals ein nicht gemeiner Jud gewesen, am gründlichsten wissen, ob sich dieses also verhalte, und mein Urtheil hierinnen richtig sey.

Frommann.

Ehe ich mich noch unterfange, meine wenige Meynung hierüber zu entdecken, so erlauben Sie mir, mein Herr Doctor,

Doctor, mich vorhero näher zu befragen, was Sie eigentlich hiermit sagen wollen. Wollen Sie vielleicht so viel sagen, ob, weil die Lehre Lutheri vom Heil. Abendmahl den Juden ein Stein des Anstossens zu ihrer Bekehrung ist, sie billig deswegen aus der ganzen Christenheit hinweg geschaffet, und an deren Stelle die Lehre Zvvinglii eingeführet werden soll.

Heumann.

Allerdings sind dieses meine Gedanken; und ich glaube, daß meine Worte deutlich genug seyn werden, meine Meynung in diesem Verstand darinnen finden zu können.

Frommann.

Sollten aber diese Gedanken, wenn es auch also wäre, daß es den Juden eine Hinderniß geben sollte, nicht geraden Weegs den Worten des Apostels Pauli (Rom. 3, 3.) entgegen seyn, wenn er sagt: Daß aber etliche nicht an dasselbige glauben, was liegt daran? Sollte ihr Unglaube GOttes Glauben aufheben? Das sey ferne!

Heu-

Heumann.

Freund bekümmere Er sich nicht um Dinge, um welche man Ihn nicht befraget. Ich verlange von Ihm weiters nichts, als eine bescheidene Antwort auf meine an Ihn gerichtete Frage, ob es nemlich nicht wirklich an deme sey, daß die Lehre Lutheri vom Heil. Abendmahl der Bekehrung der Juden hinderlich sey.

Frommann.

Was dieses betrift, so ist zuvor zu beobachten, wie der Jud gegen die Christl. Religion überhaupts gesinnet sey. Ein Jud sauget den Gift der Feindseeligkeit wider das Christenthum von Jugend auf häufig in sich ein. Seiner Meynung nach sind die Christen abgöttische Gojim und Feinde GOttes. Alles was Christlich ist, muß bey ihnen heißen, töebhah hi, (es ist ein Greuel). Alle und jede Artickel, worunter jener vom Heil. Abendmahl eben so wenig verschonet bleibet, werden mit allen möglichen Schimpfnamen belegt. Man lästert, spottet und weigert sich aufs äusserste, jemals einer Lehre und Glaubenspunct der

Christlichen Religion Gehör zu geben. Urtheilen Sie nun also selbst, Herr Doctor, ob an dergleichen schlimmen Creaturen durch die Lehre Lutheri vom Heil. Abendmahl etwan was mehrers verschlimmert werden kann, als sie zuvor an sich schon genug verschlimmert sind, oder auch, ob von der Lehre Zwinglii etwas bessers zu ihrer Bekehrung zu hoffen seyn kann. Es gilt diesen in ihrem Eigensinn verhärteten Leuten alles gleich, und muß von ihnen vollkömmlich heissen (aus Pred Sal. 10, 3.) Bederech schehasachal holech libbo chaser veamar lacol sachal hu.

Heumann.

Dieses alles ist mir schon genugsam bekannt, und ich rede eben auch nicht von dem jüdischen Volk überhaupts, sondern nur blos allein von einem und dem andern redlich gesinnten Juden. Indem es sich bisweilen zuträgt, daß mancher seine bishero nach Gewohnheit von Jugend auf gegen die Christliche Religion eingepflantzte Verachtung ableget, und selbst durch eigenen Verstand und Ein-

Einsicht die Wahrheit unsers Glaubens zu forschen sich fürnimmt; so müssen wir Christen hierbey billig wachsam seyn, alle Aergernisse aus dem Weeg zu räumen, welche dergleichen nachsinnenden Juden zur Aergerniß gereichen möchten, und wodurch er mitten in den besten Gedanken und gutem Zutrauen zur Christlichen Religion sogleich davon abgeschrecket werden kann. Eben dieses aber ist hauptsächlich von der Lehre Lutheri, das Heil. Abendmahl betreffend, zu besorgen; welche dem Juden, nach seiner natürlichen Vernunft, ganz und gar zuwider seyn muß, den wahren Leib Christi zu essen, welches er für unmöglich erkennet, und hierbey sogleich den Schluß machen muß, die Christliche Religion müsse falsch seyn. Er wird demnach mit einmal von seinen guten Gedanken abstehen, das ihm aufgegangene Licht wird sobald wieder verlöschen, und er wird seinen jüdischen Irrthümern von neuem anhängig werden.

Frommann.

So soll nun ihre Meynung von der Hinderniß der Bekehrung eines Juden

durch die Lehre Lutheri vom H. Abendmahl eigentlich nur allein von einem redlich gesinnten Juden zu verstehen seyn?

Heumann.

Nicht anderst.

Frommann.

O! Herr Doctor, ganz andere und wol schwerere Puncten hat eine dergleichen nachdenkliche jüdische Seele zuvorhero zu heben, auch ohne noch von einer Lehre vom Heil. Abendmahl etwas zu wissen. Wie schwer fällt es nicht einem Juden, nach seiner angebohrnen menschlichen Vernunft, sich darein zu finden, so er von der GOttheit Christi höret. Ein Sohn David, ein Mensch, und zugleich GOtt seyn. Ja was noch mehr, ein GOtt, der die Allmacht selbst ist, zu seyn, und dennoch von seinen eigenen Geschöpfen Verfolgung leiden, und so gar bis zum Tod am Stamm des Creutzes. Dieses sind gewiß harte Puncte für einen Juden, der anfängt seinen Gedanken den freyen Lauf zu lassen, der Christlichen Religion nachzusinnen.

nen. So aber deme ohngeachtet ein solcher Jud sich nicht so gleich irre machen lässet, den Schluß zu machen, die Christliche Religion müsse also eine falsche Religion seyn, warum sollte er denn, so er von der Lehre Lutheri vom Heil. Abendmahl hören würde, sich so gleich übereilen, ohne etwas anders zu denken, als daß er diesen falschen Schluß macht, und nicht vielmehr eben auch darinnen behutsam seyn, und diesem Punct weiter nachsinnen.

Heumann.

Wie wird es aber gleichwol nach allem möglichen Nachsinnen am Ende aussehen? Sollte denn die Vernunft endlich überwunden werden können, eine Unmöglichkeit zu glauben, und nicht vielmehr bey dem Schluß bleiben, ist es unmöglich, so ist es auch falsch, und damit zugleich ein Muster der ganzen Religion.

Frommann.

Ach nein, mein lieber Herr Doctor, es wird vielmehr am Ende heißen, so richtig die Lehre der Christen von der

GOttheit und Leiden Christi sich befindet, so richtig befindet sich auch diese Lehre vom Heil. Abendmahl.

Heumann.

Das heißt recht auf cabbalistische Art geredet; kurz in Worten, verdeckt im Verstand, und muß also errathen werden, was damit will gesagt werden.

Frommann.

Nun, deutlicher zu reden, ein Jud, der sich zu Sinne kommen lässet, die Christliche Religion zu untersuchen, erwählet dabey das Wort GOttes zum Grund, und zwar nach dem Ausspruch der Rabbinen, welche insgemein fürgeben, daß das Wort GOttes eigentlich besechel vbesod (nach dem Begriff der Vernunft und des Göttlichen Geheimnißes) müße eingetheilt werden; und was sich also mit dem sechel nicht vereiniget, mit dem Nahmen sod beleget werden müße. Hierzu kommt noch ein anderer talmudischer Zusatz, da von dergleichen sod gesagt wird, chockah hi (also ist es ausdrücklich verordnet worden) ge-

geserah hi (also ist es expresse befohlen worden) veen leharher acharehah? (und also haben wir auch weiter nicht nachzusinnen.). Dieses ist der Grundriß, wornach ein nachdencklicher Jud seine Gedanken bey Untersuchung der Christlichen Religion einrichtet. Er gehet dabey gerades Weeg die Heil. Schrift durch, suchet darinnen, forschet darinnen nach, uud findet endlich auch daselbst die Wahrheit. Die Wahrheit von der Gottheit Christi, die Wahrheit von dem Leiden Christi, und auch die Wahrheit der Lehre Lutheri vom Heil. Abendmahl. Es hat dieses der Jehovah geredet, und ist ein sod veen leharher acharehah.

Heumann.

Das Gebäude ist richtig, die GOttheit und das Leiden Christi ist gegründet; die Schrift sagts, und heißt ein sod. Wo sollte aber in dem Wort GOttes die Lehre Lutheri vom Heil. Abendmahl gegründet seyn, daß der nachsinnende Jud, bey der Unmöglichkeit des sechel, der Möglichkeit nach dem sod Beyfall geben sollte? In der Heil.

Schrift

Schrift Altes Testaments wird er nicht die geringste Spur einer Stelle zur Andeutung eines Heil. Abendmahls aufzutreiben wissen. Der erste Grund hiervon ist eigentlich die Einsetzung unsers hochgelobten Heylandes, nach der Fürschrift des Neuen Testamentes; ein Jud aber, so lange er von der Wahrheit der Christlichen Religion nicht überzeugt ist, giebt den Büchern des Neuen Testaments keinen Glauben, so daß er hiervon irgend einen Beweiß zu einer Sache annehmen sollte: wie soll er nun von der Lehre Lutheri vom Heil. Abendmahl sagen können, wenn es auch ausgemacht wäre, daß diese Lehre nach den Worten der Einsetzung richtig sey, der Jehovah hat es geredet, vajehovah lo dibber (so es doch der Jehovah nicht geredet hat; eine Redensart aus Heseck. 22, 28.)

Frommann.

Was das Alte Testament anbelangt, daß in selbigem gar keine einige Stelle soll anzutreffen seyn, in welcher das H. Abendmahl möchte fürgebildet werden, so erlauben Sie mir, mein Hr. Doctor,

zu sagen, daß dieses nach meiner wenigen Einsicht nicht so geschwind ausgemacht sey. Die Geschichte mit Melchisedech und Abraham (1. Buch Mos. 14, 18.) giebt wenigstens einen großen Schein hiervon. Gewiß ist es, daß niemand diese Geschichte leichtlich so ganz gleichgültig übersehen werde, daß er nicht zugleich noch sonst etwas anders Verborgenes darinnen suchen sollte. Die Rabbinen vermeynen zwar, als ob Melchisedech, der ein Priester GOttes, des Höchsten war, mit dem hervorgebrachten Brod und Wein den künftigen Opferdienst von menachoth vnesachim (Brod- und Trank-Opfer, wovon vieles in dem Gesetz fürkommt) andeuten will; ein nachdenklicher Jud aber, von welchem eigentlich hier in diesem Gespräch die Rede ist, wird ganz andere Gedanken dabey haben; indem er an statt einer Fürbildung des Opferdienstes, als eines Schattenbildes, vielmehr auf das Gegenbild selbst seine Augen richten, und glauben wird, daß hiermit auf das H. Abendmahl, welches im Brod und Wein bestehet, ge-

deutet werde. Welche Meynung so viel glaubwürdiger ist, weil selbst unter der Person des Melchisedech die Person des Messiä verborgen liegt. Wahrhaftig, mein lieber Herr Doctor, ich kann Ihnen nicht verschweigen, was für unaussprechliche Seelenfreude mir diese Gedanken, als sie mir zum erstenmahl beyfielen, erwecket haben! und wie wurde mir diese Freude nicht verdoppelt, als mir nach der Hand ein Buch eines alten Kirchenlehrers, des Hieronymus, zu Gesicht gekommen, aus welchem ich erfuhr, daß man auch schon in den ältesten Zeiten von der Geschichte Melchisedechs eben diese Gedanken gehabt hatte. Ich habe diese Stelle, wegen des oft wiederholten Lesens nach ihren eigenen Worten im frischen Gedächtnis, welche also lauten: „Nachdem JEsus Christus mit seinen Aposteln das Fleisch des Lammes geessen, und die typische Ostern erfüllet, nahm er das Brod, welches das Herz des Menschen stärket, und zu einem wahren Oster-Sacrament wird, damit dasjenige, so Melchisedech, Priester des

Aller-

Allerhöchsten, gethan hatte, indem er Brod und Wein opferte, um selbiges fürzubilden ꝛc. „

Heumann.

Ich lasse mir diese Gedanken gar wol gefallen, sie sind nicht zu verwerfen; doch fehlt es hauptsächlich noch an dem nöthigen Beweiß, daß die wahre Gegenwart Christi in dem Genuß des Brodes und Weins seyn soll, wie es die Lutherische Kirche nach der Lehre Lutheri haben will. Wo soll denn dieser Glaube in der Schrift zu finden seyn? daß also der Jud mit dem blossen Nahmen sod sich würde begnügen lassen

Frommann.

Ein Jud, der aus reinem Herzen die christliche Religion aus den Worten der Heil. Schrift untersucht, hat schon gewonnen. Er wird am Ende durch genugsame gründliche Beweise, der christlichen Religion seinen Beyfall unmöglich versagen können, und alsdann für dem Neuen Testament eine Hochachtung bekommen, und eingestehen, daß solches

mit

mit gleichem Recht verdiene, den Namen heilige Schrift zu führen, und damit benennet zu werden. Wenn nun aber ein Jud dieses alles bereits eingestehet, so werden ihm die Worte der Einsetzung des wahren JEsu vom Heil. Abendmahl, da er ausdrücklich spricht: das ist mein Leib, das ist mein Blut, schon kräftig genug seyn, von der Lehre Lutheri überzeugt zu werden. Es wird nun heißen: der Jehovah zidkenu (der Jehovah der unsere Gerechtigkeit ist), der Elohe emeth (der wahrhaftige GOtt) hats geredet, so muß es auch Amen und Emeth seyn.

Heumann.

Sollte es denn einem Juden so gar geschwind als eine ausgemachte Sache fürkommen, als ob die Worte der Einsetzung Christi keinen andern Verstand leiden könnte, als den ihnen Lutherus gegeben hat; da doch ein Jud gar wol weiß, daß das Wörtlein ist in der Heil. Schrift öfters gebraucht wird, wenn es gleich heißen soll, bedeutet. 1 Buch Mosis 40, 12. Drey Reben, stehet daselbst,

selbst, sind, das ist, bedeuten drey Tage; und Cap. 41, 26. 27. Die sieben schönen Kühe sind sieben Jahre, und die sieben gute Aehren sind auch sieben Jahre, das ist, sie bedeuten es.

Frommann.

Eben ein Jud, der die christliche Religion aus den Worten der Heil. Schrift untersucht, legt sich sogleich diese Regul zum Grund, kein Wort, so lange es nur immer möglich ist, in einem andern Verstand zu nehmen, als blos in demjenigen, der natürlich und ungezwungen mit dem eigentlichen Laut des Worts nach seiner Aussprache übereinstimmet. Er glaubet, eben dieses sey der gerade Weeg zur Prüfung der Wahrheit; er bindet sich dahero fest daran, ohne, mit Gewalt gezwungen, davon abzugehen. Wer sollte nun nach diesem Grundsatz mehr daran zweifeln, daß der Jud die Worte Christi, das ist, in seinem eigenen selbstlautenden Verstand beybehalten werde, und glauben, daß er aus dem Wörtlein ist, bedeutet machen sollte. Daß aber bey den gedachten Träumen das Wörtlein

sind

sind fürkommt, und doch bedeuten heißt, beweiset hier nichts. Denn da es nach dem Inhalt der Sache, wovon die Rede ist, gar keinen andern Verstand leidet, als bedeuten; so ist dieser Verstand eben so natürlich und ungezwungen, gleich als ob selbst das Wörtlein bedeuten ausgedrückt und würklich für Augen geschrieben stünde. So bleibets demnach, mein lieber Herr Doctor, nicht so, wie Sie es in Ihrer Schrift fürgebracht haben, und sogar für merkwürdig ausgeruffen, als ob die Lehre Lutheri vom Heil. Abendmahl der Bekehrung der Juden hinderlich sey, weil der Jud für unmöglich erkennen soll, den wahren Leib Christi zu essen, wie es die Christen glauben. Ach ja, er glaubts, und es ist ihm auch möglich zu glauben, und dieses, weil es der Allerglaubwürdigste gesagt hat. Er spricht, das ist, und so ist es auch, und zwar ein sod, wovon es heißen muß, chockah hi, geserah hi, veen leharher acharehah.

Heumann.

Mein lieber Freund, dieses alles geht wohl noch an bey einem gelehrten Juden,

Juden, der sich in alles wohl schicken kann, und sich zu helfen weiß; es sind aber nicht alle Juden gelehrt, die sich zu Christo bekehren wollen. Man muß demnach auch wegen der Schwachen besorget seyn, alle Hindernisse aus dem Weeg zu räumen, welche ihnen zur Abhaltung von der Christlichen Religion im Weeg liegen möchten; dieses ist aber die Lehre Lutheri vom Heil. Abendmahl, welches für diese schwache Leute gewiß schwehr zu heben ist, welche ihnen zum größten Aergernis gereichen, und eine Verachtung der ganzen Christlichen Religion verursachen muß.

Frommann.

Nun bin ich gezwungen meinen vorigen Einwurf, welchem Sie zwar kein Gehör gegeben haben, zu widerholen Wenn es nemlich wirklich an dem wäre, daß diese Lehre vom Heil. Abendmahl den unglaubigen, schwachen und ungelehrten Juden eine Hinderniß seyn könnte, ob denn deswegen diese Lehre aus der Christenheit sollte hinweg.

weggeschaffet werden; da ja dieses gerades Weeges wider die Worte des Apostels Pauli streitet, da er sagt: daß aber etliche nicht glauben an dasselbe, was liegt daran? sollte ihr Unglaube GOttes Glauben aufheben? das sey ferne ꝛc. Zudem müßen ja einem ungelehrten Juden die oben gedachten schwehren Glaubens Puncte, als von der GOttheit und von dem Leiden Christi eben auch zuvorhero schwehr genug im Weeg liegen, ehe er noch einmahl von einem Heil. Abendmahl etwas weiß. So er sich aber auch durch diese nichts hindern läßet, die Christliche Religion anzunehmen, sondern, wie es bey dergleichen schwachen Leuten, so sie es anderst redlich meynen, mehrentheils pflegt zuzugehen, sich bey ihrer schwachen Einsicht der Unterricht eines Christlichen Lehrers überläßet, der ihnen, wie gewöhnlich ist, zugegeben wird, sie in den nothwendigsten Glaubens-Puncten zu unterweisen, und von der gründlichen Wahrheit zu mehrerer Ueberzeugung zu belehren, so giebt er sich dabey zufrieden;

so

so wird auf gleiche Weise eine solche schwache Seele eben auch im Punct des Heil. Abendmahls sich zufrieden geben. Jedoch, da Sie, Herr Doctor, so sorgfältig wegen der Bekehrung der Juden seyn wollen, so haben Sie vielmehr durch ihre hinterlassene Schrift selbst eine Hindernis in den Weeg gelegt. Denn so bald der Jud höret, daß so ein großer Doctor, nicht nur von sich selbst, sondern auch von andern hohen Gelehrten bezeuget, wie Sie in ihrer Religion ihr Volk anders belehret haben, als Sie selbst geglaubet haben, und daß diese Verstellung blos wegen Sorge der Nahrung geschehen, den Mangel der Lebensmittel zu verhüten; so wird er, der Jud, nemlich der redliche, von welchem hier nur allein die Rede ist, bey sich selbst denken: Lehren die Christen also, und erkennen dieses für gut und recht, so kann ich es mit gutem Gewissen nachthun. Ich will nun bey mir selbst den christlichen Glauben verborgen halten, ihn in meinem Herzen verschließen, und also in der Stille ein wahrer Christ verblei-

ben; äußerlich aber will ich mich gleichwol in allen Stücken den Juden gleichstellen. Ich habe demnach nicht nöthig, mich von meinem Volk hinweg zu begeben, und zu den Christen über zu gehen, wo ich nahrungsloß seyn würde.

Heumann.

Es ist ein sehr großer Unterschied zwischen meinem und des Juden Verfahren zu machen; denn, da ich es in allem mit der Lutherischen Kirche hielte, einen einigen Punct ausgenommen, wo ich es mit der Reformirten Kirche gehalten habe: so würde es, wenn ich es hätte zu erkennen gegeben, von mir geheißen haben, ich sey weder Lutherisch noch Reformirt, und ich wäre sofort von beyden Seiten verstoßen worden, daß ich mich nicht ferner hätte ernähren können. Ein Jud hingegen, der zur christlichen Religion übergeht, findet, ohne daß ihm jemand etwas in den Weeg legen sollte, seinen völli-

völligen Unterhalt bey den Christen, zu welchen er sich begibt.

Frommann.

O! eine schlechte Aufnahm, (so pflegt man nehmlich unter den Juden zu sagen) deren sich die Proselyten unter den Christen zu getrösten haben. Sie müßen meistentheils aus Mangel der Nahrung dem Fluch Cain unterworfen seyn, na vanad thihejeh baaretz (unstet und flüchtig sollt du seyn auf Erden, 1. B. Mos. 4, 12.) wenn man noch die Worte dazu nimmt, chi bikschu ochel lamo vajaschibhu eth naphscham (denn sie gehen nach Brod, damit sie ihre Seele laben. Klagl. Jerem. 1, 19.) Sie welchen gehöret die Kindschaft, müßen immer Gerim baaretz (Fremdlinge im Lande) heißen. Wie rühmet sich nicht mancher, der wol noch ein wilder Oelbaum heißen mag, wider die natürlichen Zweige, aus deren Vätter Christus, das Heil aller Welt, hergekommen; und wie

überhebet sich nicht manche übertünchte Wand, die alles vollauf besitzet, wider den, der alles verlässet, und in ungefärbtem Glauben Christo nachgefolget.

Wenn nun ein Jud dieses alles mit Furcht und Zittern betrachtet, so muß es ihn herzlich erfreuen, so er von ihrem und anderen Lehren Exempel der Verstellung wegen der Erhaltung des lieben Brods vernehmen wird. Welch ein großer Trost wird es ihm seyn, da er, wie er vermeynet, nun nicht weiters nöthig hat, ein erbarmenswürdiger Ger baaretz zu werden. Nun denket er, könne auch er unter den Jüden verbleiben; allda hinter dem Berge halten, und bey sich selbst sagen, schethok schethok, so daß auch allda von ihm, als einem verborgenen Christen, heißen möge: Der Gerechte lebet seines Glaubens; wobey er sein Brod in sicherer Ruhe genießen könne. Und hiervon sind Sie, vergeben Sie mir, Herr Doctor, die Ursache. Sie sind nun durch ihre kund gemachte Verstellung, nach denen oben angeführten

Ursachen,

Ursachen, der Stifter der neuen Hinderniße.

Heumann.

Es ist mir zwar Leid, wenn ein solches Uebel aus meiner Schrift entstehen sollte; jedoch habe ich mir deswegen gar kein Bedenken zu machen. Es mußte nothwendig seyn, daß ich selbige an den Tag gebe. Denn da die Materie an sich selbst sehr wichtig ist, indem selbige zur Beförderung der Ehre Gottes und seines Wortes dienet, so hatte meine Pflicht, welche ich als Doctor Theologiae auf mir liegen hatte, mir nicht erlaubt, es zu unterlassen, daß ich die Welt nicht öffentlich hätte belehren und unterweisen sollen, welche Lehre die rechte sey. Meine Verstellung wurde nun hierdurch von sich selbst verrathen, und man erfuhr durch besagte Schrift, daß zur Zeit meines Lebens das Aeusserliche mit dem Innerlichen in diesem Punct nicht müsse übereingestimmet haben. Nothwendig wurde ich auch zugleich gezwungen, wegen dieser

meiner

meiner Verstellung mich zu vertheidigen, und für aller Welt Augen zu meiner Rechtfertigung die Ursache hiervon zu entdecken, welches eben die Besorgnis des Mangels der Nahrung gewesen, daß ich an den Bettelstab gerathen möchte.

Frommann.

Es mag nun seyn wie ihm wolle, so sind es doch anstößige Worte und Hinderniße für die Redlichen in Israel; welche zwar den HErrn ihren GOtt und ihren König David, den Meßias, werden erkennen, nimmermehr aber bekennen.

Heumann.

Heumann schien von neuem in tiefe Gedanken zu gerathen, und endigte also seine Rede mit eben diesen Worten, deren er sich im Anfang seines Gespräches bedient hatte, da er sagte: Genug, ich habe aus guter Absicht das Meinige gethan.

Frommann.

Nun ist weiter nichts zu machen, als zu wünschen, daß die, welche im Verborgenen sitzen, und den wahren Glauben an Christum in ihrem Herzen verschließen, zugleich aber auch an einem Joch mit den Unglaubigen ziehen, der Stimme des HErrn folgen mögen, mit welchen er seinen Glaubigen treulich zurufft: Gehet aus von Babel, gehet aus von ihr, mein Volk, daß ihr nicht theilhaftig werdet ihrer Sünden. (Offenb. 18, 4.) Darum gehet aus von ihnen, und sondert euch abe. (2. Corinth 6, 17.) Hierauf kehrte er wider zuruck nach dem Ort seines gewöhnlichen Aufenthalts, und begab sich allda in seine Hütte, die da hieß

Beth Eden.

Z 6 2500

ULB Halle
004 961 722
3

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-128475-p0043-9

Farbkarte #13
B.I.G.
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black
Centimetres Inches

K. 243. IV, 284.

Kurzes Gespräch im Reich der Todten,

zwischen

Herrn D. Heumann

aus Göttingen,

und

dem gelehrten Proselyten

Frommann,

aus Halle,

wegen der Lehre des seel. D. Luthers

vom Heil. Abendmahl.

Leipzig, 1765.

Zb 2500

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-128475-p0045-1